

**Durch die Koordination heutiger lokaler Bewegungen zu einem starken  
globalen Ausdruck. Für Frieden und Demokratie in einer neuen Welt**

**( Kiental 22-24 April 2016)**

**Was ist die Lage heute?**

Es ist eine Entschlossenheit zu beobachten, die Regeln des Kapitalismus allen Gesellschaften aufzuzwingen. Die USA versuchen diese Regeln mit Hilfe von TITIP - dem transatlantischen Freihandelsabkommen –ihre Gesetzen auch außerhalb ihres eigenen Territoriums durchzusetzen..

Diese Regeln bedrohen die Menschheit und unseren Planeten. Es findet ein brutaler Wettbewerb – eine neue Form von Krieg – statt, um die Logik des kapitalistischen Systems überall durchzusetzen.. Parallel dazu werden lokale Kriege um Boden und Wasser geführt. Das ungezügelte Streben nach Gewinnmaximierung gefährdet durch die globale Erderwärmung und die Erschöpfung der Ressourcen die Zukunft des Planeten. Die Akteure dieses Krieges sind die USA und die internationalen Organisationen (WHO - Welthandelsorganisation, die Weltbank, der IWF – Internationale Währungsfond und die „unabhängige“ europäische Zentralbank). Sie halten die Kräfteverhältnisse im Sinne des Systems mehr oder weniger aufrecht. Die Multinationalen Konzerne sind die Hauptakteure dieser katastrophalen

Entwicklung geworden, Sie drücken ihre Interessen durch und entziehen sich dem Einfluss der Staaten. Sie setzen sich über die Grundbedürfnisse der Menschen hinweg, um ihre Profite zu erhöhen und die öffentlichen Ausgaben zu reduzieren. All diese Akteure entfalten eine enorme ideologische Offensive, um im Namen der Wettbewerbsfähigkeit den Widerstand der Völker zurückzudrängen.

Die gesamte Menschheit ist Opfer dieser Entwicklung. Ihr Überleben ist in Gefahr. Die Menschen, deren Existenz bedroht sind, müssen diese selbstmörderische Logik in Frage stellen, die uns alle in die Katastrophe stürzt. Sie müssen diese Logik durch die Logik ersetzen, die bereits zu Zeiten der Aufklärung formuliert wurde: die Entfaltung des Menschen. Wir wissen heute, dass dies nicht nur die Aufteilung der Reichtümer, die Befriedigung der Grundbedürfnisse, die Respektierung der Persönlichkeitsrechte bedeutet, sondern auch den vorsichtigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Das kapitalistische System hat die Menschen zum Konsum „erzogen“ und „verkauft“ ihnen den Konsum als Synonym für Wohlstand und persönliche Entwicklung. In Wirklichkeit geht es dabei aber um die Förderung eines verbissenen Individualismus – und damit um den ideologischen Schalthebel des Systems.

### **Worum geht es heute?**

Es geht schlicht und einfach darum, die Zerstörung unseres Planeten zu verhindern. Das kapitalistische System wird zu seiner eigenen

Aufrechterhaltung Kriege um Boden, Wasser, Rohstoffe entfesseln. Lenin hat in seinem Werk „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ vorausgesagt Das System wird ein Anschwellen von Migrationsbewegungen provozieren mit zerstörerischen Folgen: Aufgabe von landwirtschaftlichen Flächen, Klimaveränderungen.

Das System wird, um seinen Fortbestand zu sichern, die fortschrittlichen sozialen Systeme zerstören und die seit der französischen Revolution erkämpften demokratischen Formen zerschlagen, in denen die Menschen zu mehr oder weniger bewussten Bürgern der Gesellschaft geworden sind.

Die Herausforderung ist gigantisch: Es geht um das Überleben der menschlichen Gattung. Wir befinden uns in einer Konfrontation des Bestrebens des einzelnen Menschen und der Völker einerseits und der Logik der herrschenden Wirtschaftsmächte andererseits, die sich wie David und Goliath gegenüberstehen.

Das Ungleichgewicht der Kräfte kann zu Resignation, Verzicht und Verzweiflung führen. Aber das ist nicht zwangsläufig.

Wie stark waren diejenigen, die 1915 in Zimmerwald und 1916 in Kiental anwesend waren? Sie waren nahezu ein Nichts angesichts der ungeheuren

Katastrophe und dennoch haben sie nicht darauf verzichtet, die Samen zu säen für die Zukunft der Menschheit. Angesichts der heutigen Gewalt des Systems sind unsere Kräfte bescheiden. Aber sie finden sich überall auf dem Planeten, was damals nicht der Fall war.

Die Herausforderung ist neu. Es geht nicht nur darum, sich einem furchtbaren Krieg entgegenzustellen, sondern es geht um die Existenz der Menschheit. Jegliche künftige ökonomische, soziale, politische Organisation muss sich diesem Ziel verschreiben: Schutz des Planeten, Anerkennung gleicher Rechte für jeden Menschen. Dies erfordert neue demokratische Praktiken und selbstbewusste Akteure, die ihre Zukunft auf ihren Territorien als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft gestalten.

Es ist paradox: Es gibt enorme Entwicklungsmöglichkeiten für die einzelnen Menschen und die Menschheit als Ganzes. Und gleichzeitig ist das Überleben unseres Geschlechts bedroht und besteht die Gefahr allgemeiner Unterwerfung.

Die großartigen Fortschritte unserer Kenntnisse haben die Emanzipation des Menschen befördert. Unsere Geschichte hat enorme Erwartungen mit sich gebracht: die Aufklärung, der Sozialismus, der Kommunismus. Hoffnungen, die

mit soviel Engagement und Opfer, Fortschritten und Niederlagen, und - Verbrechen im Namen des neuen Menschen verbunden waren. Aus dieser unserer Geschichte ziehen wir die Erkenntnis, dass die Würde des Menschen unbedingt anzuerkennen und ihr ein außerordentlicher Platz einzuräumen ist. Das neue humanistische Paradigma muss die Freiheit des Menschen in seiner Privatsphäre sowie die Rolle eines jeden dem Kollektiv gegenüber schützen, um seine universellen Rechte zu garantieren (Gesundheit, Bildung, Wohnung, Kommunikation, Austausch- und Bewegungsfreiheit, Erholung...)

### **Ein außergewöhnliches Potential**

Auf der Tagesordnung steht etwas ganz Neues: die Person soll an erster Stelle stehen, und alles andere muss diesem Ziel untergeordnet werden.

Es ist vom Streben nach Wissen, Wohlstand und Freiheit auszugehen, wie auch von der physischen und psychische Integrität der Person, die niemals in politischen und sozialen Auseinandersetzungen verletzt werden darf.

Und die Endlichkeit unseres Planeten muss in Betracht gezogen werden.

Wir haben gelernt, dass wir uns Systemen mit universellen und totalitären Ansprüchen widersetzen müssen. Solche Systeme wollen einen neuen Menschen

schaffen. Sie lassen die Geschichte, die Traditionen, die Lebensräume und die strukturierenden Identitätsanteile der menschlichen Wesen unbeachtet. Damit bei der Lösung von Konflikten Gewalt verhindert wird, muss Kooperation angestrebt werden statt Konfrontation. Es braucht Mediation und die notwendige Zeit.

Wir befinden uns in einer sehr viel gefährlicheren Periode als vor 100 Jahren, weil sich das kapitalistische System mehr oder weniger des gesamten Planeten bemächtigt und die physischen Grenzen seiner Herrschaftskapazität erreicht hat. Es sind kaum mehr Gebiete übrig, die das System erobern kann, um sich dort festzusetzen. Um fortzubestehen kann es nur noch die letzten Ressourcen angreifen. Unter solchen Bedingungen den Reichtum auf Kosten einer gerechteren Verteilung weiter zu vermehren zwingt zu mehr Autoritarismus und zur Einschränkung der Persönlichkeitsrechte und der kollektiven demokratischen Rechte. Denn in diesen Rechten konzentriert sich die Möglichkeit der Opposition und des Widerstandes der Menschen, die nach ihrer eigenen Entfaltung streben.

In unserer Epoche ist einem bedeutenden Teil der Menschheit bewusst, vor welchen Herausforderungen wir stehen. Dank der revolutionären Entwicklung der Informatik verfügen wir über Informationsquellen wie nie zuvor. Auch das

kapitalistische System bedient sich natürlich dieser neuen Technologien und versucht sie in Beschlag zu nehmen: Mittels einer ungezügelter Werbung und vielgestaltigen Werbung wird die Verteilung und der Verkauf der Waren beschleunigt. Das Potential an Austausch zwischen Menschen, die neuen Möglichkeiten, Kenntnisse und Informationen zu erlangen, sind ungeheuer groß. Eine der größten Fragen unserer Zeit besteht darin, was wir mit diesen Werkzeugen werden machen können. Es gibt beträchtliche Entwicklungsmöglichkeiten für neue soziale Medien, die wiederum die Entwicklung der Forschung, die Verbreitung der neuen Erkenntnisse und ihre demokratische Aneignung als Mittel zur Meisterung unserer eigenen Zukunft eröffnen. Die Aneignung dieser Werkzeuge gibt es bereits in kleinen Gemeinden Spaniens, wie z.B. Jun.

Die Erfindung des Buchdrucks hat seinerzeit die Verbreitung von Ideen und Kenntnissen und damit die intellektuelle und politische Auseinandersetzung ermöglicht. Heute nähern wir uns dem Zustand, in dem die gesamte Menschheit Zugang zu den Mitteln der Verbreitung von Information und Wissen durch die elektronischen Kommunikationsnetze hat. Erziehung und Bildung werden in diesem Zusammenhang immer wichtiger: denn davon hängt ab, ob diese Informationsnetze zu Mitteln der Befreiung der menschlichen Intelligenz werden, oder aber zu Instrumenten der besitzenden Klasse, die über die

finanziellen und gesetzlichen Mittel verfügt, sich dieser materiellen und immateriellen Güter zu bemächtigen.

Der Widerspruch zwischen der Wirklichkeit unter der die Mehrheit der Menschheit leidet (Armut, Entfremdung, gewaltige Migrationsbewegungen...) und den Möglichkeiten, die die Entwicklung des Wissens und der Technologien, sowie die Akkumulation des Reichtums eröffnen, dieser Widerspruch hat seinen Höhepunkt erreicht.

Wir stehen gleichermaßen einer ungeheuerlichen, gefährlichen Ungleichheit gegenüber wie einer nie da gewesenen Möglichkeit zur Verteilung des Reichtums auf der Basis von Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit. Greifen wir auf die Konzepte der marxistischen Philosophie zurück: Was wird aus diesem Widerspruch entstehen? Wird er als Antagonismus in der Vernichtung enden oder wird er eine neue Ara eröffnen, die durch eine unvorstellbare Freisetzung und Entfaltung menschlichen Fähigkeiten gekennzeichnet sein wird. Wird dieser Widerspruch in einer uns alle vernichtenden Explosion enden, weil die Logik des kapitalistischen Systems zur restlosen Erschöpfung der natürlichen Ressourcen geführt, und somit der menschlichen Gattung die Lebensgrundlage entzogen haben wird? Werden wir uns von einem System beherrschen lassen, das seine ins Absurde gesteigerte totale Autonomie erreicht hat oder wird es den

Menschen gelingen, die Kontrolle über dieses verrückt gewordenes System zu erlangen. Werden wir es schaffen, es so zu transformieren, dass der Mensch zum Selbstzweck wird, statt lediglich einen ökonomischen Apparat am Laufen zu halten, dessen Logik nur in sich selbst begründet ist.

## **Krisen**

Wir erleben sehr gefährliche Krisen. Die ökologische Krise ist nur eine Konsequenz der Krise des Kapitalismus und seiner ins Extrem gesteigerten Konsumlogik. Nicht weniger beunruhigend sind andere Entwicklungsformen der Krise: das Aushebeln der Sozialpolitik und der Persönlichkeitsrechte in Europa, die Zerschlagung demokratischer Formen und die Distanz von Entscheidungszentren und Bürgern. Das Transatlantische Freihandelsabkommen unterwirft die Staaten den Multinationalen, die EU und ihre normative Politik, die autoritär getroffenen Entscheidungen, die Griechenland aufgezwungen worden sind, und die unter Missachtung demokratische Debatten getroffen wurden, die Verwaltungsreformen (wie etwa die letzte territoriale Umstrukturierung der Regionen in Frankreich), oder –wiederum in Frankreich - die neuen städtebaulichen Normen, die den Schutz der Bürger vor Bodenspekulation zum Teil aufheben.

Die Krise der Staatsangehörigkeit (*citoyenneté??*) und der Formen der

Bürgervertretung sind zu einem wesentlichen politischen Faktum geworden. Sie verursacht immer schärfere Spannungen und diskreditiert die politische Macht und die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen werden, beispielsweise die Entscheidung zum Bau eines neuen Flughafens bei Nantes, einer industriellen Anlage zur Aufzucht von 1000 Rinder im Zentrum Frankreichs, eines neuen Bahnhofs in Stuttgart oder des neuen Flughafens in Berlin-Schönefeld. Der Widerspruch, der sich auftut zwischen den Modalitäten der Entscheidungen der politisch Verantwortlichen und den Bestrebungen der Bürger, die ihren Lebensraum und ihre Lebensqualität verteidigen, wird immer stärker. Die Bürger wollen in den Entscheidungsprozess einbezogen werden. Sie sind selbst zu Trägern von Expertenwissen geworden und können den Gewissheiten der von den Verwaltungen eingesetzten offiziellen Experten widersprechen, die lediglich der herrschenden ökonomischen Logik gehorchen. Die Ausbildung vieler Bürger und das Niveau ihrer Informationen erlaubt es ihnen jetzt, nicht mehr Versuchspersonen zu sein, sondern Partner und aktive Teilnehmer der Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind. Die Frage, wie, von wem und für welches Gebiet Beschlüsse gefasst werden, stellt sich jetzt auf eine neue Weise. Wenn die Krise der Volksvertretung und der Legitimität der öffentlichen Behörden bewältigt werden soll, ist eine globale Infragestellung der heutigen Repräsentanzsysteme notwendig

## **Repräsentanzmodelle**

Die traditionellen Repräsentanzmodelle funktionieren nicht mehr. Die existierenden Parteien sind keine Massenparteien mehr. Sie halten mehr oder weniger das existierende politische und soziale System aufrecht und nehmen die neuen Bedürfnisse der Bürger nicht wahr, in die Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden. Die Parteien haben nicht verstanden, dass die Formen ihrer Reflexion, Organisation und Repräsentanz historisch überholt sind und nicht mehr der heutigen Gesellschaft und den Erwartungen der Bürger entsprechen. Die Parteien haben Vertrauen verspielt, man hört ihnen nicht mehr zu. Sie haben ihre Legitimität verloren.

Neue Fragen stellen sich:

Wem soll ein Mandat erteilt werden und nach welchen Richtlinien? Für welchen Zeitraum? Für welches Territorium?

Wie lässt sich Verantwortung anders ausüben, ohne dass es unmöglich wird, Entscheidungen zu fällen?

Wie kann das Recht auf Irrtum gesichert werden?

Wie kann die nötige Zeit gewährleistet werden, die immer erforderlich ist, um eine politische Entscheidung zu verwirklichen?

Wie lässt es sich organisieren, dass dem Abgeordneten, der von den Bürgern gewählt wurde, sein Mandat jederzeit wieder entzogen werden kann – ohne

dass dies im Populismus endet.

Wie lässt sich zwischen direkter und repräsentativer Demokratie ein Gleichgewicht herstellen?

Welche Verantwortlichkeiten sollen die politischen Gruppierungen ausüben und wie sollten – gleichzeitig - die Möglichkeiten der Bürger beschaffen sein, direkt und unabhängig von den Parteien einzugreifen und Einfluss zu nehmen?

### **Von anderen lernen**

Selten sehen die Franzosen, befangen in ihrer nationalen und historischen Unbescheidenheit, über die Grenzen des eigenen Landes, um zu verstehen, was dort los ist. Wir vergessen sogar, dass einer unserer großen Intellektuellen der neueren Geschichte Schweizer war, wenn Sie den Genfer Jean-Jacques Rousseau als einen solchen ansehen wollen. Aber die Internationalisierung des menschlichen Lebens, die Globalisierung der menschlichen Hoffnungen und Bestrebungen, die Tiefe der Systemkrise, all das zwingt uns, uns umzusehen nach möglichen Lösungen. Überall entstehen neue Hoffnungen, zum Beispiel durch die Hinwendung zum lokalen Umfeld, wo sich das alltägliche Leben der Menschen abspielt und wo die Menschen beginnen können, die Kontrolle über ihr eigenes Leben erlangen oder zurückzuerlangen.

## **Die lokalen Umfeldler werden wieder wichtig**

Global denken und lokal handeln, sagen manche. Aber man muss wohl anerkennen, dass die Krise auch eine geistige Krise, eine Krise der Ideen ist. Es gibt heute genauso wenig global Denkende wie es lokal Denkende gibt. Eine Formulierung ersetzt nicht die notwendige anspruchsvolle geistige Arbeit der Analyse unserer Gesellschaften und die ernsthafte Suche nach neuen Wegen.

In Zeiten großer zivilisatorischer Fortschritte wurden immer neue Ideen formuliert und debattiert in den Gesellschaften, in denen es unter dem Einfluss der Krisen brodelte. Mehr denn je müssen wir uns jetzt unser Erbes erinnern und es mit der heutigen Wirklichkeit konfrontieren. In der Asche der Geschichte ist immer noch Glut verborgen, die wir verwenden können. Dies zu vergessen, wäre gefährlich. Die Forderung der Bürger, endlich gehört zu werden ist neu und nicht zu überhören. Aber auch die Fähigkeit der Bürger, an Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen mitzuwirken, die die Organisation unseres Zusammenlebens betreffen, sind neue Realitäten auf allen Ebenen.

Es wimmelt nur so von Experimenten: gegenwärtig tauchen kollektive - einschließlich institutionelle - Projekte auf, wie etwa in Lateinamerika und in Island mit dem neuen Verfassungsentwurf, zaghafte, neue Organisationsformen der lokalen Versorgung mit jahreszeitlichen landwirtschaftlichen Produkten, die

Verwaltung sozialer Dienste wie Kinderkrippen, das Recycling von bereits benutzten Produkten.

Während die alten Formen der sozialen Organisation weiter verrotten, können wir sehen, wie versuchsweise neue Organisationsformen aufgebaut werden.

Die Krise des Kapitalismus zeigt sich in ihren vielfältigen Manifestationen. So z.B. in der unbestreitbaren Vertrauenskrise im Hinblick auf die traditionellen Gewerkschafts- und Parteistrukturen. Ewige Organisationsformen der Gesellschaften gibt es nicht. Es ist kein Drama, wenn etwas verschwindet, das wir kennen. Die einzig interessante Frage ist: Sind wir fähig, neue Formen zu finden, die den Möglichkeiten und Bedürfnissen nach Humanisierung unserer Welt entsprechen? Nichts ist naturgegeben – weder das Schlimmste noch das Beste.

Alles hängt ab vom bewussten menschlichen Eingreifen, das von der Vision einer menschlichen Menschheit geleitet ist. Es gab missglückte Formen des Zusammenschlusses, der Zusammenkünfte, der Konfrontation. Die Internationalen, die eine wichtige historische Rolle gespielt haben, entsprechen nicht mehr dem, wonach die Menschheit tastend sucht. Versuche, wie das Soziale Weltforum konnten sich auf Dauer nicht durchsetzen.

Zahlreiche Bürgergruppen und Vereine organisieren sich, um ein Problem im Stadtviertel, einer (zumeist kleinen) Kommune zu lösen. Es geht um Probleme

des Städtebaus oder des Umweltschutzes. Es geht um den Bau eines Einkaufszentrums, um kulturelle Einrichtungen, um einen Fabrikneubau oder die Einrichtung eines Windparks. Andere, größere Gruppen formieren sich gegen Großprojekte wie z.B. neue Flughäfen oder Transportwege.

### **Neue Formen der Repräsentanz**

Häufige Einwände gegen die traditionellen Formen der Bürgervertretungen betreffen die Ämterkumulation. Diese Einwände drücken eine große Unzufriedenheit mit dem existierenden institutionellen System aus, dem alle möglichen Mängel angelastet werden, wobei das Wesentliche vergessen wird, nämlich die grundlegende Steuer- und Verteilungsgerechtigkeit. Was man dem existierenden System in Frankreich vielleicht am meisten vorwerfen kann, ist, dass es die unmittelbare Beteiligung der Bürger nur sehr selten vorsieht. Das Fehlen der Möglichkeit, einem Vertreter der Bürgerschaft sein Mandat wieder zu entziehen, hat zur Folge, dass oft schon knapp nach der Wahl die Wahlversprechen aus dem Wahlkampf nur noch Makulatur sind.

Sehr modisch ist der Vorschlag, Repräsentanten der Bürger auszulosen. Diesem System zufolge werden Personen, die nicht kandidieren, die weder präsentiert wurden, noch für bestimmte im Vorfeld beratene und diskutierte inhaltliche Vorschlägen stehen, mit der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten

beauftragt. Auf diese Weise werden die Diskussionen über die politischen Ausrichtungen beiseite gelassen. Ein solches Vorgehen widerspricht jedoch unserer gesamten Geschichte. In Frankreich z.B. wurden die wesentlichen, grundlegenden Veränderungen wie die Abschaffung der Privilegien 1789, die Abschaffung der Sklaverei, das Programm der Résistance, das Recht auf Abtreibung, die Abschaffung der Todesstrafe nicht erreicht infolge der Auslosung der Volksvertreter, sondern nach heftigen Debatten in der Bevölkerung und im Ergebnis der endgültigen Abstimmung der Abgeordneten, die sich in den Debatten und vor ihrem Votum klar bekannte hatten, zu welchem Lager sie gehören.

### **Unkenntnis der Geschichte**

Viele der Entwürfe, die als neu und revolutionär gelten, zeugen von Unkenntnis der Geschichte unseres demokratischen Erbes. Das gilt beispielsweise für das Auslosungsverfahren, das in mehreren Schweizer Kantonen eine lange, heute vergessene Vorgeschichte besitzt.

Die Kritik an der zentralen Rolle der Banken in der Währungsfrage zielt oft in die richtige Richtung, sie vernachlässigt jedoch vollständig die menschliche Erfahrung und das akkumulierte Wissen über dieses entscheidende Thema. Die Arbeiterbewegung hat sich lange schon von der romantischen und gefährlichen

Denkweise verabschiedet, wonach sie mit der Geschichte reinen Tisch machen wollte. Grausame Erfahrungen haben uns gelehrt, wozu es führt, wenn man die Geschichte verkennt: „Les Enragés“ während der Französischen Revolution, die Kulturrevolutionäre in China unter Mao, die roten Khmer in Kambodscha und die heutigen Djihadisten in Syrien und Irak haben uns das gezeigt. Sämtliche Versuche des utopischen Sozialismus im 19. Jahrhundert sind gescheitert. Die Auslosung von Volksvertretern schaltet die Reflexion aus, sie schaltet die politische und philosophisch motivierte Wahl aus, die dazu führen würde, dass eher der eine Kandidat ausgewählt wird als ein anderer. In der Auslosung wird der Zufall einer Lotterie zum politischen Prinzip. Alles wäre dann relativ, es ist egal, ob der eine diese oder der andere jene Auffassung vertritt. Alle Errungenschaften intellektueller Auseinandersetzung fallen unter den Tisch. In Perioden großer geistiger und politischer Konfrontationen, wie wir sie gerade erleben, muss man sich vor Emotionen und der Regression in Acht nehmen.

Es waren nach dem Auslosungssystem des Kriminalgerichts ausgewählte Geschworene, die im Jahre 1919 den Mörder von Jean Jaurès freisprachen, obgleich der Täter seine Schuld nie bestritten hatte. Nach der Finanzkrise in Island war beschlossen worden, eine Gruppe von Bürgern nach dem Auslosungssystem zu bestimmen, und sie mit der Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfs zu beauftragen. Als der Entwurf fertig war, weigerte sich

das im Amt befindliche Parlament, das schließlich nach dem allgemeinen Wahlrecht bestimmt worden war und die Mehrheit der Bevölkerung vertrat, diesen Verfassungsentwurf zu beschließen. Es wird deutlich, dass wir in einer Periode der Menschheitsgeschichte angekommen sind, in der es nicht mehr möglich ist, in sich ausschließenden Begriffen eines „Entweder/ Oder“ zu denken und zu urteilen. Es müssen facettenreichere Modalitäten gefunden werden. Utopien werden auftauchen, sie müssen ausprobiert und evaluiert werden, die Gesellschaft und ihre Bürger müssen sich selbst das Recht einräumen, tastend voranzugehen und sich zu irren. Die Bestrebungen zur Erneuerung der demokratischen Formen sind unübersehbar.

### **Subsidiarität**

Die Notwendigkeit des Subsidiaritätsprinzips sollte nicht mehr in Frage stehen. Dieses Prinzip ist erforderlich, damit die Territorien ihre Vitalität zurückgewinnen und die Bürger wieder darüber entscheiden können, was sie unmittelbar betrifft. Allerdings gilt es, neue Gleichgewichte herzustellen zwischen individuellen und kollektiven Lokalinteresse und den allgemeineren regionalen, staatlichen oder auch überstaatliche Interessen. So dereguliert beispielsweise die Europäische Union das Arbeitsrecht, weigert sich aber, sich mit der Steuergerechtigkeit zu beschäftigen. Die Subsidiarität darf keine Stufe

ausschließen.

Es existieren durchaus schon Formen, die funktionieren. So können in einigen deutschen Bundesländern Abgeordneten, die das Vertrauen ihrer Wähler verloren haben, ihre Mandate per Volksabstimmung (Widerrufsvolksabstimmungen) wieder entzogen werden. Ein außerhalb der Schweiz quasi unbekanntes System beginnt Interesse zu erregen, insofern es den Bürgern mit den „Berufungen“ (Vocationen) einen starken Einfluss auf die traditionellen politischen Behörden gibt, die diese berücksichtigen müssen. Die Erfahrungen der Gemeinden in Glaris und Alpenzell sind sehr interessant. Diese sehr alten und wirksamen Formen können notwendige Bedingungen für die Ausübung demokratischer Rechte sein. Allerdings reichen sie nicht aus, wenn es um fundamentale Entscheidungen geht, die die Zukunft des Planeten betreffen. Die lokale Kontrolle zu haben ändert nichts an der Notwendigkeit fundamentaler Veränderungen. Die lokale Demokratie ist unabdingbar und bisher vollkommen ungenügend. Die von den Bürgern gefundenen Praktiken der Repräsentation und Kontrolle müssen wir mit Aufmerksamkeit begegnen. Das gilt z.B. für neue Formen der nicht-kommerziellen Befriedigung von Grundbedürfnissen wie Wohnung und die Versorgung mit Gegenständen, die nicht mehr als Waren betrachtet werden. In Griechenland, in Spanien – z.B. in der kleinen Stadt Marinella – halten die Bewohner und mit ihnen die Aktivisten

von Syriza und Podemos den gewaltigen Konsequenzen der Wirtschaftskrise Stand. Die Bürger nehmen mit diesen neuen Praktiken ihre Angelegenheiten in ihre eigenen Hände und geben den neuen Parteien Stoff für die politische Reflexion.

Frappierend ist, dass die Bürger, die an diesen sehr unterschiedlichen Initiativen teilnehmen und dabei neue Formen der Verwaltung ausprobieren, im Lokalen befangen bleiben. Sie glauben nicht an die Möglichkeit von sinnvollen und wirkungsvollen Veränderungen, die über das Lokale hinausgehen. Sie bezweifeln, dass sie die Kraft haben könnten, sich den Aufgaben und Herausforderungen zu stellen, die den gesamten Planeten betreffen und die bislang von den etablierten politischen Mächten des kapitalistischen Systems „verwaltet“ werden. Neue Formen der Diskussion und des Entscheidens müssen gefunden und übertragen werden. Dabei müssen wir die reale Welt und das Alltagsleben im Blick behalten und dürfen nicht in die Utopien des 19. Jahrhunderts zurückfallen. Unrealistische Träume sind das Ergebnis der Verkennung der Geschichte. Sie können zerstörerische, demoralisierende und demobilisierende Auswirkungen auf diejenigen Aktivisten mit mangelnder politischer Erfahrung haben, die vom Ausstieg aus dem Kapitalismus träumen. Wir sind noch nicht am Vorabend von Weltreferenden! Aber dennoch ist es schon jetzt möglich, die Entwicklung voranzutreiben.

## **Weder haben wir eine Wahl noch haben wir Zeit**

Angesichts einer blockierten Situation und gewaltiger Hoffnungen auf Veränderung stehen wir vor einer enormen Herausforderung: Was nicht mehr in den gegenwärtigen Formen weiter existieren kann, muss auf friedlichem Wege verändert werden. Die Veränderungen müssen herbeigeführt werden, ohne Rückgriff auf Gewalt, etwas das den Franzosen in ihrer Geschichte noch nie gelungen ist. Da die gewaltigen Widersprüche nicht endlos unterm Deckel gehalten werden können, müssen wir unbedingt neue Wege finden. Ansonsten werden wir unausweichlich in naher Zukunft heftige Krisen erleben. Wir haben keine Wahl. Ja, wir müssen auch lokal denken, aber ausschließlich lokal zu agieren, führt nicht zur Lösung der Kernfragen unserer Epoche. Die Herrschenden, die Verantwortung für die Krise tragen, können viele Veränderungen akzeptieren, solange sie lokal begrenzt bleiben. Aber die Krise ist global, die Systemstörungen sind tiefgreifend. Sie sind Vorboten des Heranreifens einer neuen Zivilisation, in der jede und jeder gehört werden und ihr oder sein Dasein bewältigen und beeinflussen möchte. Das kann nur kollektiv gelingen und muss alle territorialen und Verantwortungsebenen einschließen. Und genau deshalb ist die Widerrufbarkeit der Mandate der Abgeordneten auf jeder Ebene so wichtig..

Unser Planet ist in höchster Gefahr. Wir begreifen, dass wir radikale

Veränderungen brauchen, um dieser Gefahr zu begegnen. Wir müssen neue Konzepte entwickeln, die uns erlauben, unsere heutige Welt zu verstehen und die kollektive Debatte zu führen, die Voraussetzung ist für ein gemeinsames Wirken zur Bewältigung der zukünftigen Entwicklung. Wir müssen dazu die vergangene Geschichte mit unserem Erbe an Ideen und sozialen Bewegungen verknüpfen mit den heutigen demokratischen Bestrebungen. Die Dinge können nicht bleiben wie sie sind – das ist Konsens. Es ist an uns Kühnheit und Erfindungsgeist aufzubringen: Die Herrschenden haben es geschafft, ihre Opfer davon zu überzeugen, dass die Dinge, wie sie jetzt sind, naturgegeben und unveränderbar sind. Davon dürfen wir uns nicht beeindrucken lassen. Marx hat uns gelehrt, dass es die Menschen sind, die ihre Geschichte machen, aber dass sie dies nur unter den gegebenen Verhältnissen und im Rahmen der gegebenen Bedingungen machen können. Die heutigen Bedingungen sind neu, sie sind - entgegen allem Anschein - außerordentlich günstig für eine grundlegende Veränderung.

### **Veränderung, aber wie?**

Eine Grundvoraussetzung ist, dass wir über die Ländergrenzen hinweg zusammen arbeiten. Wir kennen uns noch nicht! Beginnen wir uns auszutauschen, Verbindung miteinander aufzunehmen, unser Erbe, unsere

Kenntnisse, unsere Experimente zu teilen/ zu verbinden. Arbeiten wir zusammen im gegenseitigen Respekt und mit wohlwollender Neugierde. Hüten wir uns, ein neues Zentrum zu schaffen, das im Namen des „neuen Menschen“ den wirklichen Menschen in seiner Menschlichkeit ignoriert, einer Menschlichkeit, die oft genug durch Leid entstanden ist, aber auch durch den Willen, neue Zeiten einzuläuten, Zeiten, in denen sich unsere Individualität mit unserer Fähigkeit zur Entwicklung einer Vision für unsere gemeinsame Zukunft verbinden kann.

### **Wo soll das geschehen?**

1915 und 1916 ist das dort geschehen, wo es mögliche war, in Zimmerwald und in Kiental, in einem Land das gerade nicht im Zentrum der Konflikte und Herausforderungen lag.

Warum sollte heute, wo wir über außerordentliche Mittel der Kommunikation und des Austausches verfügen, da Land von Wilhelm Tell nicht der Ort der Begegnung sein? Marx schrieb, dass die Philosophen bisher die Welt nur interpretiert hätten, dass es aber jetzt darum gehe, sie zu verändern. Seien wir also die Philosophen, die es jetzt braucht, um die aktuelle Situation zu überwinden. Dazu benötigen wir einen ideologischen Corpus von Konzepten, mit dem wir die Zukunft des Planeten, den Platz des Menschen in ihr, das

wirtschaftliche System und die neue demokratische Ordnung der Gesellschaft denken können.

In diesem, Ihrem Land hat uns Jean-Jacques Rousseau den Weg eröffnet. Folgen wir ihm, dem Botaniker. Machen wir es wie er! Achten wir darauf, dass die neuen Triebe, die zu unseren Füßen wachsen, nicht zertreten werden. Helfen wir ihnen, sich zu entfalten! Seien wir nicht bescheiden! Denken wir an diejenigen, die in einem Jahrhundert an unserer Stelle sein werden. Wenn sie sich an uns erinnern, werden sie die Kühnheit jener Utopisten ermessen, die zu ihrer Zeit begriffen, dass die Geburt einer neuen Welt unmittelbar bevor stand, jene Utopisten, die ohne Zögern die Weichen für eine ehrgeizige Zukunft stellten.